Denk-Anstöße

Interessantes, Merkwürdiges und Nachdenkliches, gesammelt von Dietrich W. Thielenhaus

Der Autor dieser Kolumne ist als Geschäftsführer der Marketing-Agentur Thielenhaus & Partner GmbH (Wuppertal) beruflich nicht nur mit dem SHK-Bereich, sondern auch mit zahlreichen anderen Branchen vertraut. Für die Leser der RAS formuliert er aus seinen Erfahrungen, Einblicken und Erkenntnissen allmonatlich „Denk-Anstöße", die über den Tag hinaus von Bedeutung sein könnten.

Dietrich W. Thielenhaus

Nach der Wahl

Deutschland hat gewählt. Die Anzahl der rein rechnerisch möglichen Koalitionen hatte sich im Vorfeld reduziert. Jede neue Bundesregierung steht nun vor einer Fülle ungelöster Probleme und Herausforderungen. Weit oben auf der Agenda rangieren die Integration der Migranten und die Regelung der künftigen Zuwanderung. Aufflackern dürfte schon bald wieder der im Wahlkampf konsequent vernebelte Handlungsbedarf bei der Euro- Rettung. Der überfällige Schuldenschnitt für Griechenland ist nur noch eine Frage der Zeit, wie auch immer man diese Maßnahme camouflieren wird. Völlig offen ist, ob und wie die EZB ohne katastrophale ökonomische Flurschäden aus ihrer aberwitzigen Nullzinspolitik aussteigen kann. Abzuwarten bleibt, ob die neue Bundesregierung den konzertierten Bemühungen der EU und der interessierten Länder um eine endgültige Weichenstellung in die irreversible Währungs- und Schuldenunion widerstehen kann bzw. will. Frankreich und Italien, die sich aus taktischen Gründen mit derartigen Forderungen im Bundestagswahlkampf zurückgehalten haben, werden schon bald – unter dem Deckmantel der „europäischen Vertiefung", tatsächlich aber aus finanziellen Eigeninteressen – die noch weitergehende, für Deutschland verhängnisvolle Vergemeinschaftung von Schulden und Risiken verlangen. Die von früheren Bundesregierungen aus gutem Grund verhinderten Euro-Bonds scheinen – mit welchem Etikett auch immer – nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Wenn der französische Staatspräsident einen gemeinsamen Haushalt aller Euro-Staaten fordert, um „gemeinsam Geld an den Märkten aufnehmen und es mit ausreichender Schlagkraft zuteilen" zu können, dann soll das Bail-out-Verbot der EU-Verträge nun auch offiziell durch die Hintertür abgeschafft werden. Die Wahrscheinlichkeit nimmt zu, dass die deutsche Politik dem massiven Druck der Schuldenländer aus Gründen angeblicher europäischer Solidarität Schritt für Schritt nachgeben wird, natürlich möglichst unauffällig.

Hund und Wurst

Die EZB hat immer wieder behauptet, mit ihrer fortgesetzten Euro-Rettung „Zeit zu kaufen". Der Ökonom Markus Krall merkt dazu an: „Die Vorstellung, die Regierungen könnten diese erkaufte Zeit im Sinne einer Konsolidierung der fiskalischen Lage nutzen, zeigt nur die Ignoranz der Akteure hinsichtlich des Moral Hazard, den sie damit schaffen. Genauso gut könnte man einem Heroinabhängigen einen Vorrat seiner Droge schicken, damit er Zeit kaufen kann, ohne Entzugserscheinungen von ihr loszukommen. Jedem, der sich je mit der Frage ökonomischer Anreize und politischer Ökonomie befasst hat, ist klar, dass das grober Unfug ist. Nein, die Sache verhält sich anders: Wir haben mit der undemokratischen und von den Folgen des eigenen Handels entkoppelten Stimmrechtsverteilung im EZB- Rat dem Hund die Schlüssel für den Wurstvorrat gegeben. Hier wird nicht Zeit gekauft, hier wird der Vorrat geplündert in dem vollen Wissen, dass man den Untergang der Währung riskiert."

„A la bonne heure"

Das als „TV-Duell" angekündigte Elefanten-Treffen von Angela Merkel und Martin Schulz verlief inhaltlich und perspektivisch eher enttäuschend. Wirklich geliefert haben allenfalls die Satire-Beauftragten. Allgemeine Heiterkeit hat eine Google-Anzeige ausgelöst, mit der die SPD schon 12 Stunden vor dem Gipfel verlautbarte: „Merkel verliert klar gegen Martin Schulz." Diese seherische Gabe lässt in der Tat strategischen Weitblick erkennen. Bemerkenswert waren auch die mehrfachen Hinweise der beiden Kandidaten auf von ihnen zu unterschiedlichen Zeitpunkten und Anlässen geführte, tatsächlich oder vermeintlich geschichtsträchtige Telefonate. Der Herausforderer wollte sich damit als unbürokratischer Macher ins öffentliche Bewusstsein einbrennen. Die Amtsinhaberin konterte routiniert mit der Ankündigung international anstehender Telefonate mit den Großen dieser Welt, um dem Mitbewerber seine eher provinzielle Dimension vor Augen zu führen. Die Wähler jedenfalls dürften sich an diesem Abend wohlig auf dem Sofa zurückgelehnt haben in Anerkennung der Tatsache, dass moderne Kommunikationsmittel wie Fernsprechanlagen heutzutage auch von Spitzenpolitikern regelmäßig genutzt werden. Staatsmännische Dimension bewies der Herausforderer übrigens durch seine ebenso souveräne wie polyglotte Lebensart, der Kanzlerin gönnerhaft punktuelles Lob zu zollen: „Finde ich toll, Frau Merkel, à la bonne heure". Auch hier bewies die Kanzlerin mit allenfalls müdem Lächeln hochgradige Teflon-Qualitäten im Bewusstsein, dass man vergiftetes Lob am besten noch nicht einmal ignorieren sollte.

„Ich würde mal sagen"

Als rhetorische Sternstunde dürfte die Erklärung des Herausforderers zu der von ihm geplanten Steuersenkung für Durchschnittsverdiener in die Geschichte eingehen. Auf Wunsch eines Moderators im TV-Duell führte der Kandidat zur Erläuterung seines offenbar komplexen Vorhabens wörtlich aus: „Bei 3500 Euro, verheiratet, werden wir deutlich entlasten, indem der Spitzensteuersatz deutlich später erhoben wird und der Steuersatz absinkt… ich würde mal sagen, Nettoeinkommen, wenn die Kita-Gebühren um die 150 bis 180 Euro liegen, die fallen weg, und der Steuersatz, den wir erheben, angewendet wird, und die Parität bei der Krankenversicherung, also jetzt nicht mehr den Zusatzbeitrag, den die Arbeitnehmer alleine zahlen müssen, im Monat inklusive der Kita zwischen 200 und 250 Euro weniger Belastung." Alles klar?